

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Oldenburger Turnerbund

Propping, Georg

Oldenburg, 1884

Entstehung und Entwicklung des Turnens in der Stadt Oldenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5960

Entstehung und Entwicklung

des

Turnens

in der Stadt Oldenburg.

Der regelmäßige Betrieb systematisch geordneter Leibesübungen ist verhältnißmäßig erst spät in unserer Stadt eingeführt.

In vielen Städten Deutschlands war der Samen der Turnerei bereits kräftig aufgegangen, als man in Oldenburg erst begann, den Acker zu bestellen.

Das Verdienst, den Turnbetrieb als ein werthvolles Mittel der Jugenderziehung in hiesiger Stadt eingeführt zu haben, gebührt dem Gymnasium.

Soweit mündlich eingezogene Erkundigungen ergeben haben, fällt der erste Versuch in das Jahr 1838. Diese Angabe scheint auch ihre Bestätigung dadurch zu finden, daß ein vom 10. Mai 1838 datirter Brief des stellvertretenden Gymnasialdirectors an die vorgesetzte Behörde vorliegt, in welchem gesagt wird, daß eine Aufforderung an die Schüler zur Theilnahme an den Turnübungen ergangen sei. Es hat übrigens den Anschein, daß unter den Schülern noch eine erhebliche Abneigung gegen das Turnen bestanden hat, wenigstens wird in dem



obengedachten Schreiben über die Theilnahmlosigkeit der Schüler Klage geführt und die Ausübung eines Zwanges in Vorschlag gebracht.

Im Osterprogramm des Gymnasiums von 1839 geschieht des Turnunterrichts zuerst öffentlicher Erwähnung durch die Worte: „Am Turnen nehmen unter Aufsicht sämtlicher Lehrer, besonders des Candidaten Nicken, und Leitung des Fechtmeisters Hansen 83 Schüler Antheil“, während über die weitere Entwicklung das Programm vom Jahre 1841 folgende Stelle enthält: „Das Turnen, welches in 4 Abendstunden während des Sommers durch Herrn Fechtmeister Hansen gelehrt wurde, hatte um so erwünschteren Fortgang als auf Veranstaltung des wohlwöblichen Magistrats dem Lehrer zwei Unterofficiere der hiesigen Garnison beim Unterricht zu Hülfe kamen. Auch Gelegenheit zum Schwimmen wurde durch die freundliche Fürsorge des Magistrats allen Schülern unentgeltlich dargeboten.“

Nachdem so die Ueberzeugung von der Nützlichkeit turnerischer Uebungen sich hier Bahn gebrochen hatte, wurde an maßgebender Stelle daran gedacht, das Turnen zu verallgemeinern und den Betrieb desselben auch an den städtischen Schulen einzuführen. Große Verdienste erwarb sich in dieser Beziehung der verstorbene Herr Stadtdirector Wöbcken, welcher der Sache sehr zugethan war und vermöge seiner amtlichen Stellung einen maßgebenden Einfluß auf die weitere Entwicklung der guten Sache ausüben konnte.

Wie er die Sache auffaßte, zeigt folgende Stelle eines von ihm an die Oberbehörde erstatteten Berichtes vom 9. Juni 1843:

„Der Magistrat ist der Ansicht, daß der Turnunterricht für die männliche Jugend aller Stände im hohen Grade wichtig und nützlich, daß solcher ein wesentlicher Theil der Volkserziehung sei und mit vollem Rechte daher diejenige Aufmerksamkeit, Empfehlung und Unterstützung verdiene, welche ihm immer allgemeiner von

Regierungen, Schulbehörden, Staats- und Schulmännern und der öffentlichen Meinung zu Theil wird. Von dieser Ansicht ausgehend, wünscht der Magistrat dazu mitzuwirken, daß der Turnunterricht auch hier ferner in größerer Ausdehnung durch einen qualificirten Lehrer und an einem geeigneten Platz ertheilt wird. Statt daß der Turnunterricht bisher nur beim hiesigen Gymnasium Statt fand, wäre derselbe nach dem Wunsche des Magistrats ferner auch nach und nach bei den übrigen Schulen einzuführen.“

Diese Bestrebungen hatten zunächst den Erfolg, daß dem Turnlehrer Mendelssohn, welcher in Jever den Turnunterricht leitete und welcher sich behuf seiner weiteren Ausbildung als Turnlehrer in Dessau und Berlin aufgehalten hatte, für den Monat August 1843 probeweise den Turnunterricht am Gymnasium und an der städtischen Knabenschule übertragen wurde. Da dieser Probeunterricht nach dem Urtheile des Lehrer-Collegiums des Gymnasiums günstig ausgefallen war, hatte derselbe die Aufnahme des Turnunterrichts in den Schulplan aller städtischen Knabenschulen und des Seminars, sowie die definitive Anstellung des Turnlehrers Mendelssohn am 7. September 1843 zur Folge und zwar hatte der letztere den Unterricht sowohl an den staatlichen Anstalten als auch an den städtischen Schulen zu ertheilen. Nachdem der zum Theil noch jetzt zu diesem Zwecke benutzte Platz an der Peterstraße, hinter der Volksschule, zu einem Turnplatze eingerichtet war, ging die feierliche Eröffnung desselben am 22. April 1844 vor sich.

Es hatte sich außer den Schülern der beteiligten Anstalten dazu eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern aller Behörden, sowie aller derjenigen Herren, welche an der Erziehung und Bildung der Jugend thätig waren oder Interesse hatten, eingefunden. Selbst Se. Königl. Hoheit unser Großherzog, der damals noch Erbgroßherzog war, zeigte sein Interesse an dem Ereigniß dadurch, daß er der Feierlichkeit beiwohnte. Der

Kirchenrath Claussen, derzeit Director des Seminars und des ganzen Volksschulwesens, hielt die Eröffnungsrede.

Ueber den Umfang des Turnens jener Zeit findet sich die Aufzeichnung, daß vom Seminar 64, vom Gymnasium 95, von der höheren Bürgerschule 82, von der Stadtknabenschule 75 und von der Volksschule 31 Schüler turnten.

War sonach mit dem Turnunterricht ein guter Anfang gemacht, so galt es, der Sache einen ungehinderten Fortgang zu sichern. Um dieses zu ermöglichen, trat in erster Reihe das Bedürfniß hervor, für den Winter ein geeignetes Local zu beschaffen und trug sich der Magistrat bezw. die Schulcommission mit dem Plane, ein eigenes Gebäude für diesen Zweck zu erbauen und einzurichten. Dieses Vorhaben konnte aber nicht alsobald zur Ausführung gelangen und schuf man in der Weise einen Ersatz, daß der Stall des Zimmermeisters Spieske, welcher sich auf dem Grundstücke befand, wo jetzt die Häuser Georgstraße 8 und Grünestraße 9 stehen, unterm 20. September 1844 gemiethet und sodann mit den erforderlichen Einrichtungen versehen wurde. In diesem Gebäude hat das Turnen nur wenige Jahre eine bleibende Stätte gehabt. Michaelis 1848 hörte dieses Miethverhältniß auf; alsdann wurde das Turnen in einen an der Stauline belegenen Stall des Fräulein Kimme (jetzt dem Photograph Daseking gehörig) verlegt, und hat derselbe bis November 1863 diesem Zwecke gedient. Manchen unserer jetzigen Vereinsgenossen wird dieses Local, in dem sie ihren ersten Turnunterricht genossen, aus ihrer Schulzeit noch wohl bekannt sein und noch heutigen Tages ist der frühere Zweck dieses Stalles durch die an demselben in großer Schrift prangende Aufschrift „Turnanstalt“ erkennbar.

Zur Hebung der Turnsache, für welche man unterm 24. Februar 1846 eine eigene Behörde unter den Namen „Turncommission“ einrichtete, wurden hin und wieder im

Sommer Turnfeste auf dem Donnerschweer Exercierplatz abgehalten, welche eine große Zuschauermenge herbeiriefen und sich zu förmlichen Volksfesten gestalteten.

Wie viele derartige Feste veranstaltet gewesen sind, hat nicht ermittelt werden können.

Der Unterricht wurde nach der Jahn'schen Weise betrieben, bis der Oberstudienrath Spieß in Darmstadt durch seine eigenthümliche Methode des Gemeinturnens dem Schulturnen eine neue Richtung gab und namentlich in der Auszubildung der Freiübungen eine neue Epoche hervorrief. In Oldenburg wurde dieser neuen Turnmethode warme Sympathie entgegengebracht; freudig wurde dieselbe aufgenommen und bei den Schulen eingeführt. Um in dieser Beziehung recht gründlich vorzugehen, hielt man es zweckmäßig, den Begründer der neuen Methode, Spieß, nach Oldenburg kommen zu lassen, um seine Neuerung auf dem Gebiete des Schulturnens selbst einzuführen und den Lehrern ein lebendiges Bild zu geben, wie die Sache aufzufassen und nutzbringend anzuwenden sei. Drei Wochen weilte Spieß im Sommer 1851 zu genanntem Zwecke in Oldenburg und konnte heimkehren mit der Ueberzeugung, daß seine Saat in unserer Stadt auf einen günstigen Boden gefallen sei.

Durch die Einführung der Spieß'schen Betriebsweise war zugleich auch Gelegenheit gegeben, das Mädchenturnen mit in den Unterricht hineinzuziehen; so wurde am 28. April 1854 der Cäcilien- und später auch der Stadtmädchenschule die Mitbenutzung des Turnlokals erlaubt.

Zum Betriebe des Spieß'schen Turnens waren die für das Geräthturnen vorhandenen Lokalitäten völlig ungenügend und es mußte Seitens der Behörde darauf Bedacht genommen werden, für das Spieß'sche Turnen besondere zweckentsprechende Räumlichkeiten zu schaffen.

Hierzu bot sich eine passende Gelegenheit durch die Vermiethung eines Saals des Wirths Meyer (später Kaufmann Ballin) Haarenstraße Nr. 21. Dieses Lokal wurde bis zum 1. April 1857 benutzt, um alsdann mit dem von Bloh'schen Saale an der Donnerschweerstraße vertauscht zu werden.

Das letztgenannte Lokal, welches jetzt verschwunden ist, und einem neuen Gebäude Platz gemacht hat, stand an der Stelle, wo später das Haus des Kaufmanns Ciliax, Donnerschweerstraße 11, erbaut ist.

An allen Schulen herrschte derzeit ein reger Eifer für das Turnen, ganz besonderer Pflege aber erfreute sich die Sache an der höheren Bürgerschule (jetzt Realschule). Der Leiter jener Anstalt, Herr Rector Breier, war ein begeisterter Anhänger der Sache, der in Wort und Schrift für die allgemeine Entwicklung und Ausbreitung des Turnens kräftig und erfolgreich gewirkt hat. Die aus jener Zeit stammenden Programme der höheren Bürgerschule legen hiervon ein beredtes Zeugniß ab.

Bei solcher Sachlage war es sehr natürlich, daß dem Turnunterricht an der seiner Leitung anvertrauten Anstalt eine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zugewandt wurde.

Als einer eigenthümlichen Einrichtung verdient die von Breier im December 1848 eingeführte Turnordnung der höheren Bürgerschule Erwähnung.

„Der Schule war es niemals auf die Dauer gelungen, von dem Turnen solche Früchte zu erndten, als sie wünschte. Es konnte nicht verhindert werden, daß nach dem entschwundenen Reize der Neuheit das Turnen wieder den Character gezwungener Arbeit annahm, der die freie Lust abging. Sollte das Turnen wirklich ein Bildungsmittel von Bedeutung sein, so mußte ein Organismus gefunden werden, der in und durch sich selbst Leben erzeugte und erhielt.“ Diesen Organismus fand man darin, daß den Schülern der ersten Klassen ihr eigenes Regiment in die Hände gelegt, und es ihnen über-

lassen wurde, sich nach frei entworfenen und berathenen Gesetzen selbst zu konstituiren, ohne daß die Schule für sich etwas anderes als eine theilnehmende und berathende Stimme in Anspruch nahm. Dieses so geschaffene kleine Gemeinwesen, welches den Namen „Turnerschaft“ annahm, hatte an seiner Spitze einen Hauptmann, daneben einen Schrift- und einen Kasseführer.

Außerdem bestand zur Entscheidung von Streitigkeiten ein Gerichtshof und ferner eine Verfassungscommission, deren Aufgabe es war, etwa nothwendige Ergänzungen oder Abänderungen der Verfassung bei der Hauptversammlung zu beantragen.

In jedem Jahre hielt die Turnerschaft ein Wettturnen ab, wobei die besten Turner mit einem Preise gekrönt wurden.

Diese Turnordnung brachte ein reges Leben in die junge Schaar, und hat zu Nutz und Frommen der Anstalt bis zum Jahre 1871 bestanden, wo sie abgeschafft wurde, weil die Entwicklung der höheren Bürger- jetzt Realschule, insbesondere die große Schülerzahl das Bestehen eines derartigen Freistaates nicht mehr thunlich erscheinen ließ.

Schon kurze Zeit nachdem der Turnbetrieb in unserer Stadt seinen Einzug gehalten, stellten sich Mißlichkeiten und Unzuträglichkeiten aus dem Umstande heraus, daß ein geräumiges Turnlokal fehlte, um auch, wenn die Witterung das Turnen im Freien nicht mehr gestattete, während der Winterzeit den Unterricht mit Erfolg fortsetzen zu können.

Die gemietheten Räume, welche zum Theil früher als Ställe gedient hatten, waren niedrig, dunkel und genügten selbst nicht den bescheidensten Ansprüchen, lagen in ziemlicher Entfernung von den Schulen und erschwerten dadurch in erheblicher Weise den regelrechten Turnbetrieb.

Diese Uebelstände traten noch schärfer hervor, als mit Einführung der Spieß'schen Methode sich ein gesteigertes Raumbedürfniß für die Uebungen geltend machte.

Das Bestreben der maßgebenden Kreise war daher darauf gerichtet, den Bau einer, allen Anforderungen entsprechenden, Turnhalle zu erwirken.

Im September 1854 traten die Vorsteher des Gymnasiums, des Seminars, der höheren Bürger- und der Cäcilien- und Marienschule zusammen und richteten eine Eingabe an das Großherzogliche Oberschulcollegium, um Herstellung genügender Turnlokale. Ehe aber dieser Antrag ein Resultat zeitigte, vergingen noch mehrere Jahre. Der Stadtmagistrat, dem die Eingabe der Schulvorsteher übermittelt war, erklärte sich zwar, wie immer, bereit, das Turnwesen zu fördern und seinerseits die erforderlichen Schritte zur Erbauung einer Turnhalle zu thun. Da aber bei Ausführung des Planes auch die staatlichen Anstalten, Gymnasium und Seminar, in Betracht zu ziehen waren, so hatte die Staatsregierung eine entscheidende Stimme mit abzugeben. Die Regierung war zwar auch geneigt, sich an dem Bau zu betheiligen, stellte indessen der Stadt Bedingungen, die diese nicht annehmen konnte. Langathmige Verhandlungen wurden zwischen Staat und Stadt geführt, eine Einigung aber nicht erreicht. Endlich faßte die Stadt den Entschluß, ohne die Betheiligung des Staates eine Turnhalle zu erbauen, den staatlichen Schulanstalten aber die Mitbenutzung derselben miethweise zu gestatten.

Die Stadt verfolgte ihr Ziel mit aller Energie. Nach einigen Verhandlungen über die Platzfrage wurde am 4. Decbr. 1862 vom Stadtrath ein Theil des bisherigen Sommer-Turnplatzes hinter der Volksschule als Bauplatz bestimmt, und der Bau alsdann so gefördert, daß am 17. October 1863, am Tage vor der 50jährigen Gedächtnißfeier der Schlacht bei Leipzig, die Einweihung stattfinden konnte.

„Die städtischen Behörden haben sich“, wie in einem Programm der Realschule gesagt wurde, „den Dank der

Schulen erworben und die Klagen über die schlechten Lokalitäten für das Winterturnen werden nun schweigen.“

Bei dem im Jahre 1867 vollendeten Bau der Cäcilien-
schule wurde auch auf die Errichtung eines Turnsaales Bedacht
genommen und derselbe mit den für das Mädchenturnen geeig-
neten Geräthen ausgestattet.

Die staatlichen Anstalten, Gymnasium und Seminar, be-
nutzten die städtische Turnhalle mit; im Jahre 1878 trat in
diesem Verhältnisse eine Aenderung ein, als bei dem Bau
eines neuen Gymnasiums auch eine neue, lediglich dem Gym-
nasium und dem Seminar dienende Turnhalle gebaut und auf's
Beste eingerichtet wurde. Die nach den neuesten Erfahrungen
angefertigten Geräthe wurden von Kluge in Berlin bezogen.

So lange der Turnunterricht nur nach der Zahn'schen
Methode erteilt wurde, lag derselbe mit Ausnahme der
Heiligengeistthorschule, seit dem 15. October 1860 auch mit
Ausnahme der Volksschule, in der Hand des Turnlehrers
Mendelssohn; als aber mit der Einführung der Spieß'schen
Betriebsweise die Zahl der Unterrichtsstunden eine gesteigerte
wurde, nahm man Veranlassung, eine Theilung in der Weise
vorzunehmen, daß der Unterricht nach der Spieß'schen Methode
jeder einzelnen Schule überlassen wurde, wo er durch geeignete
Lehrer der betreffenden Lehr-Anstalten erteilt wurde.

Der Turnlehrer Mendelssohn, welcher eine Reihe von
Jahren dem Schulturnwesen in unserer Stadt vorstand, nahm
am 1. August 1881 seinen Abschied und ging in den Ruhe-
stand. Als sein Nachfolger trat der frühere Feldwebel Wachten-
dorf, der seine Ausbildung als Turnlehrer in der Central-
Turnanstalt zu Berlin empfangen hatte, am 1. Januar 1882
ein und ist gegenwärtig noch im Amt.

Ist in der vorstehenden Betrachtung nur von dem Schul-
turnen die Rede gewesen, so wenden wir uns nunmehr den
Verhältnissen des Vereinsturnens zu.

Es war eine natürliche Folge des in Oldenburg erwachten allgemeinen Interesses für die Turnerei, daß neben dem Schulturnen auch dem Turnen der Erwachsenen Beachtung geschenkt wurde.

Auf diesem Gebiete begegnen wir wieder dem oben bereits genannten Rector Breier als eines eifrigen Förderers der Sache. Nach dessen Aufzeichnung bestand im Sommer 1845 ein Verein in der Weise, daß etwa 12 Herren dreimal wöchentlich auf dem Turnplatze sich versammelten und unter Anführung von Mendelssohn jedesmal eine Stunde turnten. Besondere Statuten sind nicht vorhanden gewesen, vielmehr war das Ganze eine freie Uebereinkunft. Zur Zeit der Blüthe betrug die Mitgliederzahl 43, war aber im Juni 1845 bis auf 19 herabgesunken.

Der erfreulichen Erscheinung auf dem Gebiete des Vereinsturnens drohte ein stilles Verschwinden, als unterm 26. September 1845 seitens der Herren Secretair Behrmann und Rechnungssteller Hergens eine Aufforderung in Umlauf gesetzt wurde, um einen förmlichen Verein unter Zugrundelegung von Statuten ins Leben zu rufen. Die Aufforderung hatte einen guten Erfolg, es unterzeichneten sich etwa 40 Personen, die ihren Beitritt zu dem zu gründenden Verein zusagten.

Am 10. October 1845 versammelten sich diese Gründer, um die Statuten zu berathen und einen Vorstand zu wählen. In den Statuten wurde außer dem Turnen auch die Pflege des Stoßfechtens und des Singens als Vereinszweck bezeichnet.

In den Turnrath wählte man die Herren Oberlieutenant von Wardenburg, Rector Breier, Secretair Behrmann, Revisor Sommers, Secretair Lipsius, Turnlehrer Mendelssohn und Rechnungssteller Hergens. Mit besonderer Freude begrüßte man den Beitritt des Herrn Oberlieutenant von Wardenburg, welcher in Dessau turnerisch ausgebildet war und die Leitung des Turnens bei dem hiesigen Militair in der Hand hatte.

Er war als gewandter und tüchtiger Turner vorzugsweise befähigt, die turnerische Leitung des Vereins zu übernehmen und hat dieses sein Amt mit Eifer und Umsicht verwaltet.

Alle Stände und Berufsklassen waren in dem Verein vertreten; studirte und nichtstudirte Beamte und Lehrer, Officiere und Unterofficiere, Kaufleute und Handwerker turnten einmüthig zusammen. Auf dem Turnplatze herrschte, wie auch jetzt noch, völlige Gleichheit und die grauleinene Jacke, zu deren Tragung jeder verpflichtet war, verwischte alle Standesunterschiede. Gern stellte die zuständige Behörde dem Verein die Turnstätten der Schulen, im Sommer den Turnplatz an der Peterstraße und im Winter den Stall an der Georgstraße, später an der Staulinie zur Betreibung seiner Uebungen zur Verfügung. Das Turnen an den Geräthen wurde, wie noch einige aufbewahrte Uebungsverzeichnisse beweisen, schon damals in methodischer Weise betrieben.

Die Freiübungen und das Stoßfechten leitete der Fechtmeister Hansen. Die Fechtübungen, welche übrigens im Winter 1846/47 aufgegeben wurden, fanden in Springers Lokal im Eversten statt.

Zur Pflege des Gesanges war ein besonderer Musikdirector in der Person des Kapellmusikus Schmidt gewählt und diente der Hammje'sche Saal als Uebungsort.

Turnfahrten wurden auch schon zu jener Zeit als ein sehr geeignetes Mittel zur Förderung des Vereinslebens angesehen und fanden deren mehrere statt; die erste wurde am 11. Januar 1846 unternommen und zwar nach Ofen, demjenigen Orte, welcher in späteren Jahren von unserem Vereine noch oft als Ausflugsort benutzt ist und an den sich manche frohe Erinnerungen vergnügt verlebter Stunden knüpfen.

Von der Ansicht geleitet, daß das Turnen besonders zweckdienlich und nutzbringend für die Altersstufe vom 14 bis zum 17. Lebensjahre sei, welche der Schule zwar entwachsen,

jedoch zum Eintritt in einen Verein Erwachsener noch nicht berechtigt war, richtete der Verein im Herbst 1846 ein Lehrlingsturnen ein, welches im Winter vorher schon, jedoch ohne in Verbindung mit dem Verein getreten zu sein, unter dem Turnlehrer Mendelssohn bestanden hatte. Die Einrichtung, an welcher sich 30 Lehrlinge betheiligten, hat nicht lange Zeit bestanden, wahrscheinlich ging sie zu Grunde an den Schwierigkeiten, welche sich aus den vermeintlich entgegenstehenden Interessen der Meister und Lehrlinge ergaben.

Ende des Jahres 1845 zählte der Verein 72 Mitglieder, Anfang 1846 erhielt er einen Zuwachs von 35 neuen Genossen.

Von nun an ging es wieder bergab; im Februar 1847 war ein Bestand von 82 Turnern vorhanden, von denen aber nur ein Duzend auf dem Turnplatze erschienen und sich übten.

Ein Vereinsleben, wie es zu Anfang sich so schön entwickelte und kräftig pulsrte, war nicht mehr vorhanden. Der Vorstand giebt seiner Klage einmal durch die folgenden Worte Ausdruck:

„Der Verein wird wenigstens sein Dasein so lange fristen und bestehen können, bis zu der gewiß nicht mehr fernem Zeit, wo auch hier, wie jetzt schon in so vielen anderen Theilen unseres deutschen Vaterlandes die Liebe zu der edlen Turnkunst allgemein werden und dem Verein die Mehrzahl der rüstigen Männer jeden Standes beitreten wird.

Durch die allgemeine Betheiligung aller Gesellschaftsklassen wird dem Turnen erst seine Bedeutung gegeben.“

Der Sommer 1847 sah das Turnen fast erloschen und wenn es seinen Athem nicht völlig aushauchen sollte, waren besondere Belebnungsversuche durchaus erforderlich.

Das Mittel zu einer Kräftigung glaubte man in der Anstellung eines besoldeten Vereins-Turnlehrers zu erblicken und es wurde der Turnlehrer Mendelssohn als solcher angenommen.

Dieser Beschluß fand aber nicht die Billigung aller Vereinsgenossen, die meisten kehrten dem Vereine mißmüthig den Rücken, nur etwa noch 20 blieben bei der Stange und wählten einen neuen Vorstand. Ein Aufschwung des Vereins stellte sich aber nicht wieder ein; nachdem der Verein noch kurze Zeit ein kümmerliches Dasein gefristet hatte, verschwand er von der Bildfläche.

Mit der Auflösung des Vereins war aber nicht zugleich auch bei allen früheren Turnern die Lust und das Interesse an unserer Sache verloren gegangen. Ein kleines Häuflein Getreuer machte im September 1848 den Versuch, einen neuen Verein zu gründen. Die Statuten des alten Vereins wurden einer Prüfung unterzogen und dem neuerstandenen Verein zu Grunde gelegt. Als Vorstand wählte man die Herren Secretair Behrmann, Rechnungssteller Hergens und Expedient Kruse, während die technische Leitung wiederum dem Turnlehrer Mendelssohn übertragen wurde.

Ueber das innere Leben dieses Vereins fehlen nähere Nachrichten, kräftig und gesund scheint es nicht gewesen zu sein, denn nach einer Zeit kurzen Bestehens ging auch er wieder ein. Es wird dies im April 1850 gewesen sein, wenigstens findet sich nach diesem Zeitpunkt kein Lebenszeichen mehr von ihm vor.

Wohl konnte nach dem Hinscheiden dieses Vereins auf dem Gebiete des Männerturnens wiederum eine längere Ruhe eintreten, indessen untergehen und völlig verschwinden konnte unsere Sache nicht.

Wie alles Edle und Gute sich immer wieder Bahn bricht und trotz Hindernisse und Schwierigkeiten sich die gebührende Anerkennung verschafft, so auch die Turnerei.

Im Jahre 1852 nahm eine kleine Gesellschaft älterer und jüngerer Herren das Turnen wieder auf, betrieb ihre Uebungen unter Mendelssohns Anleitung und konstituirte sich im Herbst 1860 unter dem Namen „Oldenburger Turnverein“ zu einem

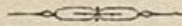
förmlichen Verein. Der Vorstand desselben bestand aus den Herren Kaufmann A. Keese, Kaufmann S. Keese, Turnlehrer Mendelssohn und A. Lühring.

Ein langes Dasein war auch diesem Vereine nicht beschieden.

Neben ihm bestand seit dem Jahre 1854 noch der „Männerturnverein“. Dieser nimmt unsere lebhafteste Theilnahme um deswillen in Anspruch, weil er, im Jahre 1861 seine Selbständigkeit aufgebend, sich unserem im Jahre 1859 gegründeten Verein anschloß, und so den ersten festen Grund mit legte zu unserer späteren Entfaltung.

Die näheren Umstände über die Verschmelzung der beiden Vereine können an dieser Stelle unerwähnt bleiben, weil die nachfolgenden Blätter in dieser Beziehung den nöthigen Aufschluß geben.

Alle Vorgänger unseres Vereins haben eine verhältnißmäßig nur kurze Lebensdauer gehabt; ob Zeitverhältnisse oder lokale Umstände hieran die Schuld tragen, mag ununtersucht bleiben, wir wollen uns freuen, daß unserem Verein ein freundlicherer Stern geleuchtet hat und daß es ihm beschieden ist, in Kraft und Gesundheit seinen 25. Geburtstag begehen zu können. Was er auf seinem Lebensgang erfahren, sein Hoffen und Streben, sein Werden und Wachsen, das ist in dem zweiten Theile dieses Schriftchens von der kundigen Feder unseres verehrten Sprechers geschildert.



Einleitung.

Den Entwicklungsgang des Oldenburger Turnerbundes zu beschreiben, ist eine Freude, namentlich für Denjenigen, der wie der Verfasser diesen fröhlichen Werdegang des Vereins fast von Anfang an mit durchgemacht hat und noch jetzt so glücklich ist, mitten im Vereinsleben zu stehen. Um so lieber kommt daher der Verfasser der Aufforderung des Turnraths an ihn nach, in Veranlassung des bevorstehenden 25. Stiftungsfestes eine gedrängte Schilderung von dem Entstehen, Wachsen und Gedeihen des Vereins zu entwerfen, und beseelt ihn dabei der Wunsch, daß dies kleine Werk dazu beitragen möchte, bei den Vereinsgenossen die Liebe zu unserm Turnerbunde zu befestigen, in weiteren Kreisen das Interesse und das Verständniß für die Sache der deutschen Turnerei zu beleben.

Der gegebene Stoff, der im Wesentlichen in der „Chronik des Oldenburger Turnerbundes“ und in den seit 1873 alljährlich veröffentlichten „Statistischen Mittheilungen“ enthalten ist, gliedert sich naturgemäß in drei Theile: 1. die Gründungszeit vom Ende des Jahres 1859 bis Mitte des Jahres 1861, 2. die Periode des Sturm und Dranges von 1861 bis 1866 und 3. die Zeit der ruhigen Entwicklung, die Jahre 1867 bis 1884 umfassend. — Das Eigenartige eines jeden dieser drei Zeitabschnitte wird beim Lesen dieses Werfchens leicht hervortreten.
